

## Philipper 2, 5-11

**Seht auf Jesus Christus: Obwohl er in göttlicher Gestalt war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, Gott gleich zu sein. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er nahm menschliche Gestalt an und wurde wie jeder andere Mensch geboren. Er erniedrigte sich selbst und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist. Vor Jesus werden einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich. Und jeder ohne Ausnahme soll zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!**

Der Bibeltext kennt nur ein einziges Thema: Jesus Christus.

In der Bibel gibt es verschiedene Bezeichnungen für Jesus:

- Menschensohn
- Gottessohn
- Christus oder auch Messias, d.h. der von Gott gesandte Retter
- Jesus, das A und O, Alpha und Omega, Anfang und Ende,
- Anfänger und Vollender des Glaubens
- Von den einen verachtet, von den anderen angebetet

Paulus gibt hier eine Kurzfassung des Lebens Jesu, von seiner Geburt bis zum Tod und seiner Auferstehung und Erhöhung.

Wer war dieser Jesus? Jesus selbst hat seine Jünger gefragt: „Für wen halten die Menschen mich eigentlich?“ Und die Antwort der Jünger: „Die einen meinen, du seist Johannes der Täufer, andere halten dich für Elia, für Jeremia oder einen anderen Propheten.“ Das war vor fast 2000 Jahren. Und heute? Für wen halten die Menschen heute Jesus? Da gibt's verschiedene Ansichten: Die einen halten Jesus eine historische Person, andere für einen guten Menschen, für manche ist er ein Vorbild, wieder halten Jesus für einen Menschen, der das Gute wollte und doch gescheitert ist oder auch für einen Revoluzzer, der die Gesellschaft verändern wollte, für einen Religionsstifter neben vielen anderen. Wenn uns persönlich diese Frage gestellt würde, was würden wir antworten? „Für wen hältst du Jesus?“ Was würdest du antworten?

Jesus hat auch seine Jünger ganz persönlich gefragt: „Und ihr, für wen haltet ihr mich?“ Darauf hat Petrus eine ganz klare Antwort gegeben: „Du bist Christus, der von Gott gesandte Retter, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Ja, Jesus Christus ist der Sohn des lebendigen Gottes, den Gott für uns Menschen zur Rettung auf die Erde gesandt hat.

Paulus schreibt in dem Brief an die Philipper in eindrucklicher Weise über Jesus und er beginnt diese Textstelle mit einer Aufforderung: „Seht auf Jesus Christus!“ Seht auf diesen Jesus! Das ist die richtige Blickrichtung der Menschen. Auf Jesus sehen, denn Jesus ist die Rettung, Jesus ist das Leben. Und wer sich auf Jesus einlässt, wird mit einem geretteten, neuen, erfüllten Leben beschenkt.

Es ist unvergleichlich, was er für uns Menschen getan hat. Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes. Wer an die Dreieinigkeit glaubt, der weiß, dass der Sohn Gott selber ist. Jesus, der Sohn Gottes und zugleich Gott selber. Sein Platz ist an der Seite des Vaters in der unsichtbaren Welt Gottes. Er als König und Herr sitzt auf dem himmlischen Thron neben seinem Vater. Das ist sein rechtmäßiger Platz, der ihm zusteht. Jesus existiert von Ewigkeit her und hat bei der Schöpfung mitgewirkt. Durch ihn wurde alles geschaffen und wir selbst wurden zu ihm hin geschaffen. Jesus – das ist derjenige, dem alle Gewalt und Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist – der Weltenschöpfer und der Weltenregent.

Und nun macht dieser Jesus etwas Unglaubliches. Er klammert sich an seinem Vorrecht Gott gleich zu sein nicht fest, er hält dieses nicht fest wie eine Beute. Er gibt diesen Status auf und wird wie ein Mensch auf der Erde geboren. Er verlässt seinen himmlischen Thron und kommt als Mensch auf die Erde. Aber nicht als

Weltenherrscher, sondern als Sklave. Das ist tatsächlich etwas Unglaubliches. Wer kann das fassen? Wer kann das glauben?

Jesus geht den Weg von oben nach unten, er geht in die tiefste aller Tiefen des Menschseins. Dieses Handeln steht im Gegensatz zum Menschen, der nach oben strebt. Der Trieb der Menschen ist: in die Höhe streben, emporkommen, immer höher und höher der Karriereleiter hinauf. Der Mensch will höher sein als andere, über ihnen stehen, möglichst über sie herrschen, das oft ohne Rücksicht auf Verluste. Die anderen werden niedergetrampelt, beiseite geschoben, vom Arbeitsplatz gemobbt.. Hauptsache ich! Was geht mich mein Bruder an? Jesus geht den umgekehrten Weg. Er geht nach unten. Er verzichtet darauf, Gott zu sein. Der Mensch aber strebt nach oben, bis dahin, dass er Gott sein will. Das, was Jesus aufgegeben hat, will der Mensch sein: Gott, Schöpfer. Durch die Gentechnik erhebt sich der Mensch zum Schöpfer, der über Leben und Tod bestimmen will.

Und Jesus? Er ging den umgekehrten Weg. Jesus ist Gott gleich und wurde aber einem Sklaven gleich. Krasser geht es nicht mehr: Gott selber wird zu einem Sklaven. Ein Sklave war damals der Allerverachtetste, jemand, der nichts galt, keine Rechte hatte, mit dem sein Eigentümer machen konnte, was er wollte. Und solch einem Sklaven gleich wurde Jesus. Er gab sich damit in die Hände der Menschen.

Jesus ging nach unten, bis an den tiefsten Punkt. Er ging hinein ins tiefste Leid.

Sein ganzes Leben – von seiner Geburt bis zu seinem Tod am Kreuz – sehen wir ihn ganz unten. Sehen wir ihn die Geringen aufsuchen, sehen wir ihn bei den Armen wohnen, sehen wir ihn den Verachteten helfen, sehen wir ihn auf der Seite der Unterdrückten stehen

Und als letzte Handlung – bevor er nach Gethsemane und anschließend ans Kreuz geht – zieht er seine Kleider aus, bindet sich eine Schürze um und wäscht seinen Jüngern die Füße. Um ihnen die Füße zu waschen, muss er sich unter sie stellen. Jesus – ganz unten!

Aber es geht noch tiefer. Inzwischen ist es Nacht geworden. Die Dunkelheit hat sich über das Land gelegt. Jesus macht sich mit seinen Jüngern auf den Weg und geht nach Gethsemane. Dort wird es ihm schwer ums Herz. Angst kommt über ihn – Todesangst. Aus tiefster Verzweiflung schreit er zu Gott und fügt sich doch dem Willen Gottes. Jesus – ganz unten!

Waffengeklirr ertönt. Raue Männer betreten die Szenerie. Einer seiner Freunde verrät ihn mit einem Kuss. Jesus wird verhaftet, ausgepeitscht, verhöhnt. Jesus – ganz unten!

Und dann sehen wir Jesus auf dem Weg nach Golgatha. Dort wird er ans Kreuz genagelt, dort stirbt er einen qualvollen Tod – von allen verlassen, von seinen Jüngern und auch von Gott. Sein eigentliches Leid waren weniger die körperlichen Schmerzen. Sein eigentliches Leid war, dass er am Kreuz die Sünde der gesamten Menschheit auf sich genommen hatte. Wenn ein Mensch unter seiner Sünde leidet, ist das eine schwere, mitunter unerträgliche Last, eine Last, die den Menschen nach unten beugt, niederdrückt, kaputtmacht. Jesus leidet aber nicht unter der Sünde eines Einzelnen, sondern er leidet unter den Sünden der ganzen Menschheit. Was mag das für eine Last gewesen sein? Was mag Jesus da gelitten haben? Wir können das nicht ermessen. Sünde trennt von Gott. Als Jesus am Kreuz hing und verzweifelt aufschrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, war er tatsächlich von Gott verlassen Jesus geht in die Gottverlassenheit und stirbt einen grausamen Tod. Nun ist Jesus wirklich ganz unten, am tiefsten Punkt.

Eine Frage drängt sich mir auf. Warum hat das Jesus alles getan? Warum ist er diesen leidensvollen Weg gegangen? Warum starb er einen solchen Tod? Warum? Darauf gibt es nur eine einzige Antwort: Das alles hat Jesus getan, weil er uns Menschen liebt. Die Liebe zu den Menschen hat ihn aus der Höhe in die Tiefe getrieben und in der Tiefe an den tiefsten Punkt – bis er ganz unten liegt.

Weil Jesus Christus Gott ist, handelt es sich um die Liebe Gottes: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für uns opferte, damit alle die glauben, nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben. Jesus ist dieser Sohn, der sich für uns geopfert hat, um uns zu retten, um uns zu Kindern Gottes Kindern zu machen. Um uns aus der Tiefe in die Höhe zu führen. Denn auch wir Menschen sind ganz unten.

Ganz unten – was bedeutet das? Ganz unten – dort sind gebrochene Menschen, im Leben gescheiterte Menschen, kaputte Typen, die nur noch an der Heroinnadel hängen, wie z.B. Jürgen. Aschfahl hockt er hinter der Innentür der Bahnhofstoilette. Seine Augen glasig. Die Faust umklammert die blutverschmierte Spritze. Er nimmt nicht wahr, was um ihn herum passiert. Sein Puls schlägt müde. Der Kreislauf flattert. Es gibt kein Zurück. Es gibt kein nach Oben. Er weiß: Das ist das Ende! Irgendwann findet man ihn. Tot.

Oder Eddi. Immer dann, wenn Eddi Schwierigkeiten hatte, kippte er sich einen hinter die Kehle. Alkohol war für ihn Problemkiller Nummer eins. Doch irgendwann hing er hoffnungslos fest. Alkoholkrank. Lange Zeit vertuschte er seine Sucht durch geschicktes Lügen. Nach zwei Jahren kam seine Frau dahinter: Mein Mann trinkt! Heimlich. Und irgendwann trank sie mit. Zuerst Likör, dann schärfere Sachen. Das geht ans Geld, an die Gesundheit. Und jetzt? Familie zerrüttet, Ehe kaputt. Arbeitslos. Leberkrank – Gedächtnisschwund.

Ganz unten war auch der verlorene Sohn. Er wollte frei und unabhängig sein. Er wollte seinen eigenen Weg gehen, ohne den Vater. So ließ er sich sein Vermögen auszahlen, verließ das Vaterhaus und zog in die Fremde. Dort, fern vom Vaterhaus, verprasste er mit Huren und falschen Freunden sein ganzes Geld. Er lebte in Saus und Braus, solange wie die Finanzen reichten, und dann als alles aufgebraucht war, geriet er ins tiefste Elend. Die Freunde verließen ihn. Er landete bei den Schweinen. - ganz unten. Diese Geschichte ist ein Gleichnis, das Jesus erzählt hat. In diesem Gleichnis ist der Vater Gott und der Sohn der Mensch, der von Gott wegläuft. In der Gottesferne, fern vom Vaterhaus gerät der Mensch ins tiefste Elend.

Ganz unten? Sind diese Menschen wirklich ganz unten? Nein! Einer ist noch unter ihnen – das ist Jesus. Sicher, es gibt Menschen, die in die Tiefe stürzen und zugrunde gehen. Wer sich aber an Jesus wendet und bei ihm die Hilfe sucht, den wird Jesus auffangen. Dieser kann nicht tiefer fallen als in die Arme Jesu. Weil Jesus diesen Weg des Leidens gegangen ist und weil Jesus von den Toten auferstanden ist, haben wir jemanden, an den wir uns wenden können, wenn wir ganz unten sind.

Der verlorene Sohn ist nicht unten geblieben. Als er am Boden lag, besann er sich auf das, was er alles im Vaterhaus hatte. Er kehrte um und ging nach Hause. Dort empfing ihn der Vater mit offenen Armen und nahm ihn wieder mit allen Rechten als seinen Sohn auf. So wie der verlorene Sohn können wir umkehren und zu Gott, dem Vater kommen. Dieser Vater empfängt uns mit offenen Armen, weil er uns liebt. Er weist niemanden ab, der seine Schuld bereut und nun neu mit Gott leben.

Wir können umkehren, weil Jesus ganz nach unten gegangen ist und uns damit den Weg geschaffen hat, auf dem wir zum Vater kommen können. Durch Jesus ist Vergebung möglich. Wir Menschen sind schuldig geworden vor Gott und den Menschen. Schuld trennt von Gott und zerstört zwischenmenschliche Beziehungen. Weil aber Jesus nach unten gegangen ist und für uns am Kreuz starb ist Rettung möglich. Rettung aus der ewigen Verlorenheit, Rettung aus dem tiefsten Elend. Jesus befreit von den Zwängen des Lebens, die den Menschen knechten.

Durch das Leiden und Sterben Jesu ist Versöhnung möglich – Versöhnung mit. Dadurch werden wir zu Gottes Kindern und erhalten ewiges Leben. Gott selber kam als Mensch in der Person Jesu auf die Erde zu uns Menschen. Jesus hat wegen uns gelitten und ist für uns am Kreuz gestorben. Gott aber hat ihn von den Toten auferweckt und ihn erhöht. Jesus ist wieder zu Gott, seinem Vater zurückgekehrt. Gott hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist. Es ist der Name, durch den wir Menschen gerettet werden können.

Paulus schreibt: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, der wird von ihm gerettet.“ Das Gleiche sagt Petrus: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ So ist allein nur durch Jesus Rettung aus der ewigen

Verlorenheit möglich. Allein nur durch Jesus können wir ewiges Leben haben – ewiges Leben in der neuen Welt Gottes.

Wenn auch jetzt noch nicht alle Jesus die Ehre geben. Aber einmal müssen alle vor Jesus die Knie beugen und ihm die Ehre geben, auch die, die ihn jetzt noch ablehnen. Alle im Himmel, alle auf der Erde, alle unter der Erde, d.h. im Totenreich. Paulus macht deutlich, dass alle Wesen – ganz gleich welcher Kategorie (Engel, Menschen, Verstorbene) – die Herrschaft Christi anerkennen müssen. Die Menschen beugten häufig die Knie vor einem Herrscher oder einer Gottheit und damit kam Elend über die Menschheit. Wie auch immer die vergötterten Menschen oder toten Götzen hießen und heißen – Hitler, Stalin, Saddam Hussein – mit der Verehrung dieser kam millionenfacher Mord über die Erde. Das wird einmal ein Ende haben.

Dann werden alle bekennen: „Jesus Christus ist der Herr!“ Dann wird Jesus angebetet und damit Gott verherrlicht.

Wilfried Wendler